

Hans Schleier

Seit den 1980er Jahren ist eine verstärkte Wiederbelebung der theoretisch-methodischen Konzepte des Historismus zu beobachten, und auch eine Rehabilitierung seiner Tradition in der deutschen Geschichtswissenschaft, um die sich u.a. Thomas Nipperdey und Kurt Kluxen¹ bemühten. In der Form des „Neohistorismus“, wie sie namentlich Karl Dietrich Erdmann² verkündete, war sie als Schlußversuch verschiedener Richtungen gegen den Marxismus gedacht. In der Folge richtete sie sich insbesondere gegen die Historische Sozialwissenschaft, die in ihrer Historismus-Kritik mit Wolfgang J. Mommsen eine Epoche „Jenseits des Historismus“³ proklamiert hatte. Vor allem in den USA ist die Diskussion um den „New Historismus“ aufgekommen, die aber über die Geschichte weit hinaus die Kulturwissenschaften einschließt.⁴ Seitdem sind Publikationen, Tagungen, Diskurse, ja scharfe Polemiken nicht mehr abgerissen. In Deutschland fanden allein 1993/94 drei Tagungen zur Historismus-Problematik statt. 1991/93 erschienen u.a. Monographien von Volker Steenblock, Annette Wittkau, Jörn Rüsen zur Problematik des Historismus⁵, 1992 eine umfassendere „Geschichte des Historismus“ von Friedrich Jäger und Jörn Rüsen.⁶ Schließlich sei noch die Auseinandersetzung im „Rechtshistorischen Journal“ 1992/93 zwischen Otto Gerhard Oexle und Horst Walter Blanke um die deutsche Geschichtsschreibung seit dem 18. Jh. erwähnt.⁷ Neuerlich (1995) findet man in „History and Theory“ eine Diskussion zwischen Frank R. Ankersmit und Georg G. Iggers.⁸

Ein Konsens wurde nicht erzielt; er war auch nach den verschiedenen Ausgangspunkten gar nicht zu erwarten.⁹ Aber selbst der Wortgebrauch, der Begriffsinhalt und die historiographiegeschichtliche Zuordnung sind so vielschichtig, daß sich viele Autoren genötigt sehen, die verschiedenen Versionen zu unterscheiden - etwa wie Gunter Scholtz¹⁰, der 1991 fünf „Grundbedeutungen“ nannte und damit nicht einmal Vollständigkeit erzielte.

Aus Zeitgründen kann ich hier nur einige wenige Aspekte hervorheben. Von vornherein klammere ich die - übrigens 1982/83 im „Jahrbuch für Geschichte“ angeschnittenen - Probleme des Historismus-Begriffs im Marxismus¹¹ aus, die stark eine eigene Beziehungsgeschichte haben, ferner den textkritisch-literaturwissenschaftlichen „New Historicism“ in den USA, an dem, wenn ich richtig sehe, Historiker bislang wenig beteiligt sind. Ich werde in meinen Thesen auch stark deutschlastig bleiben müssen. Ich selbst gehe, wie ich das mehrfach dargestellt habe¹², von einem Historismus im weiteren und im engeren Sinne aus: im weiteren Sinne und positiv als Herausarbeitung der historischen Bedingtheit und Veränderlichkeit aller Erscheinungen, Handlungen und Prozesse, aller Ideen und Mentalitäten, im engeren Sinne und weit negativer gesehen als eine spezifische

Grundauffassung historischer Erkenntnisformen und Sinnbildungsmethoden, die sich mit dem Beginn des 19. Jhs in Deutschland in der Fachwissenschaft zu einer maßgeblichen Denkform verfestigte und daher auch zu einer Epoche vor allem der deutschen Historiographie geworden ist.

Erster Gesichtspunkt: Während die meisten Autoren den deutschen Historismus in einem spezifischeren Sinne als Epochenbegriff für das 19. Jh. oder darüber hinaus akzeptieren, auch wenn sie den Historismus selbst unterschiedlich, ja gegensätzlich bewerten, hat Oexle dem neuerdings eine eigene Version entgegengestellt.¹³ Oexle meint, daß der nach Inhalt und Umfang reduzierte Historismus des 19. Jhs um die Jahrhundertwende durch einen modern-wissenschaftlichen überwunden wird, der nicht nur moderne, antiobjektivistische Erkenntnisverfahren aufstellt, sondern auch den apolitischen, lebensfernen Empirismus mit seinem Relativismus überwindet und die Geschichte als Wissenschaft in den Dienst des Lebens stellte. Die Grundsatzdiskussion von Nietzsche, Simmel, M. Weber, Durckheim bis Troeltsch und M. Bloch sei erst durch die von Meinecke vorgenommene „Umdefinition“ des Historismus im Inhaltlichen und in der Traditionsgeschichte verwischt worden.¹⁴ Annette Wittkau hat 1992 in ihrem Buch diese Thesen in vergrößerter Form unterstützt und u.a. Friedrich Meinecke angelastet, die eigentliche „Problemgeschichte“ des Historismus mit seiner „neuen Wende“ eliminiert zu haben.¹⁵

Hierzu ist von meiner Warte zu sagen:

- a) Meinecke erfaßte sehr wohl dominierende Praxis und Konzepte der deutschen Geschichtsschreibung in ihrer individualisierenden, ideenorientierten, politikgeschichtlichen und intuitiv-irrationalisierenden Form, und er bürgerte zusammen mit Troeltsch Wort und Begriff erst nachhaltig ein.¹⁶
- b) Das Phänomen des Historismus blieb in seiner langen Wirkungsgeschichte nicht unverändert. Dem sich in der Fachhistorie herausbildenden Selbstverständnis des Geschichtsdenkens und Geschichtsschreibens, das sich contra Aufklärung und Hegel häufig empiristisch und theoriefeindlich gab, wurde Ende des 19. Jhs der erkenntnistheoretisch-methodologische Zuschnitt gewissermaßen nachträglich auf den Leib geschneidert. Deshalb kann man historiographische Praxis und sog. Problemgeschichte des Historismus auch nicht trennen, zumal die Historiker das selbst so bis in die 1950er Jahre nicht empfanden.
- c) Antiquarische und lebensferne Faktenhuber unter den Ranke-Epigonen, die Nietzsche im Auge hatte¹⁷, gab es gewiß genug, aber die namhaften Historiker haben dies auch häufig kritisiert und sich in der Regel vehement für machtpolitische Zwecke eingesetzt, ob sie nun *sine ira et studio* oder *cum ira et studio* argumentierten. Den Relativismus, den der Historismus hervorbrachte, habe auch so intelligente Denker wie Wilhelm Dilthey nicht ausschließen können.
- d) So sehe ich Ende des 19. Jhs eine der Zäsuren innerhalb der Historismus-Entwicklung, aber nicht den Beginn schlechthin.

Zweiter Gesichtspunkt: Oexle argumentiert weiter, daß der somit konstituierte Historismus als moderne Wissenschaft nicht abgeschlossen oder untergegangen sei. Das richtet sich gegen die erwähnte Historismus-Kritik der Historischen Sozialwissenschaft. Und das erklärt auch seine heftige Polemik gegen Horst Walter Blanke Buch „Historiographiegeschichte als Historik“¹⁸, wird hier doch eine Paradigmenfolge von Aufklärung - Historismus und Historischer Sozialwissenschaft als Stufenfolge der weiteren Verwissenschaftlichung postuliert. Mit der Kritik an dem sog. Einfachbillet Göttingen-Bielefeld, das Blanke ausstelle, ist also generell der Anspruch der Historischen Sozialwissenschaft gemeint. Die Kritik an dem Paradigma-Begriff ist wohl berechtigt, wie ich zugestehle. Für Oexle ist der „Kampfbegriff“ aber zugleich ein unzulässiges Mittel, Sozialgeschichte, die er akzeptiert, auf die Richtung der Historischen Sozialwissenschaft festzulegen.¹⁹ Die unterschiedliche Einordnung des Historismus sowie der Gesellschaftsgeschichte in die Wissenschaftsgeschichte wird also damit problematisiert. Nur andeuten kann ich noch, daß etwa auch USA-Autoren wie Reill oder Iggers in dieser Beziehung eine kritischere Einordnung des Historismus vornehmen.²⁰

Dritter Gesichtspunkt: Das Verhältnis von Aufklärung und Historismus (im engeren Sinne und als Epoche der deutschen Historiographie) ist noch immer ein grundlegendes Kennzeichen für die Beurteilung des Wissenschaftsprozesses. Stellte man lange Zeit die Aufklärung in den „Vorhof der Wissenschaft“, so gehen trotz ihrer teils positiveren Bewertung die Meinungen immer noch weit auseinander. Ulrich Muhlack z.B. rechnet sie weiterhin zu der, wenn auch beachtlichen und von ihm aufgewerteten *Vorgeschichte* des Historismus.²¹ Nicht anfreunden kann ich mich mit der Gegenüberstellung von Ankersmit²², der der Aufklärung pauschal eine statisch-ahistorische, weil naturrechtliche Weltansicht zuschreibt. Bleibt man bei der Philosophie, so hat Gerd Irrlitz meines Erachtens zu Recht auf die unterschiedlichen weltanschaulichen und erkenntnistheoretischen Aspekte innerhalb der Aufklärung verwiesen, wie das Reill für die Historiker tat.²³ Und frühere Versuche, Aufklärungsdenker wie Herder als Historisten aus der Aufklärung herauszulösen, demonstrieren ja ungewollt die Vielschichtigkeit und den Sinn für historisches Denken innerhalb der Aufklärung.

Andere Autoren wie Reill, Iggers, Blanke/Fleischer, Pandel, Bödeker²⁴ sehen in der Aufklärung den Beginn der modernen Wissenschaft. Rüsen betont stärker die Zweistufenfolge dieses Prozesses und das Bewußtsein von der Eigenart und Selbständigkeit des historischen Denkens, das mit dem Historismus erreicht wurde.²⁵ Bilden bei der neu definierten Sinnbildung des Geschichtsschreibers die historischen Forschungsregeln zur Erkenntnissicherung und die Erzählung als subjektive Sinnstiftung das entscheidende Kriterium, so wird der Historismus mit dem Verwissenschaftlichungsprozeß weitgehend identifiziert. Vergleicht man dagegen stärker die Theorie-Aspekte von Aufklärung und Historismus, wie das Iggers und u.a., auch ich, bevorzugen, kann man den „Theorieverlust“²⁶ nicht über-

sehen, der in dieser Übergangsepoche sowohl aus konzeptionellen als auch aus lebensweltlich-sozialen Gründen zu verzeichnen ist und manche der empiristischen, theoriefeindlichen, irrationalistischen Verengungen der Folgezeit hervorgerufen hat.

Ich breche hier ab und nenne nur noch einige weitere Punkte, die kontrovers behandelt werden bzw. noch näher zu untersuchen sind:

a) Wieweit ist der Historismus eine internationale Erscheinung bzw. welche Gesichtspunkte des deutschen Historismus i.e.S. wurden je nach nationalem Bedarf in anderen Ländern rezipiert und welche nicht? Inwieweit reichte sein Einfluß auf die Fachhistorie anderer Länder?

b) In jüngster Zeit mehren sich Untersuchungen über Ansätze in der Geschichte u.a. Kulturwissenschaften in anderen Ländern um die Wende vom 19. zum 20. Jh.²⁷ Deren innovativer Charakter gerade als Konkurrenzmodelle zum Historismus i.e.S. sollte näher bestimmt werden, gerade auch um zu zeigen, daß der Historismus zumindest nicht das einzige Modell moderner Wissenschaft im Sinne der Eigenart bzw. Eigenwertigkeit der Geschichte gewesen ist. Die Geschichtswissenschaft hat auch andere - z.B. sozialwissenschaftliche - Theorie- und Methodenkonzepte von Rang hervorgebracht, die geeignet sind, die Geschichte vielgestaltiger und, wie ich meine, tiefer zu beleuchten als der Historismus im engeren Sinne.

c) Trotz der erneuten Modernität des Narrativitätskonzepts gibt es Zweifel an der Ausweitung des Erzählbegriffes, der als Grundlage für den Rekonstruktions- und Sinnbildungsbegriff des Historikers dient und damit den interdisziplinären Charakter des Forschens in den Kulturwissenschaften hinter die „Selbständigkeit“ historischen Forschens zurücktreten läßt.

Überhaupt diskutieren Geschichtstheoretiker und Philosophen im Zusammenhang mit dem Historismus, wie Scholtz, Rüsen und Steenblock aufzeigen, generelle Fragen der Geschichtstheorie und Aspekte von Theorieelementen der Geschichte.

d) Untersucht werden müßte auch, inwieweit der Rekonstruktionsgedanke des modernen Historismus seit der Jahrhundertwende auch jene irrationalistischen Denkweisen gefördert hat, von denen sich Meinecke nicht scheute, ganz offen und positiv zu sprechen, auch wenn viele der Autoren damit einen ganz anderen lebensweltlich-politischen Sinn verbanden als er selbst.

e) Damit wird man noch einmal auf den Pluralismus des Historismus selbst und auf seine Phasenveränderungen oder „Transformationen“ (Steenblock) ebenso verwiesen wie auf die Problematik des Historismus im engeren und weiteren Sinne.

ANMERKUNGEN

- 1 Thomas Nipperdey, Historismus und Historismuskritik heute, in: Die Funktion der Geschichte in unserer Zeit, hrsg. Eberhard Jäckel/Ernst Weymar, Stuttgart 1975, S. 86ff.; Kurt Kluxen, Vorlesungen zur Geschichtstheorie, 2 Bde, Paderborn 1974/1981. - Aus Platzgründen kann ich nur wenige Literaturverweise anfügen.
- 2 Karl Dietrich Erdmann, Die Ökumene der Historiker, in: GWU, 31, 1980, 11, S. 657ff.
- 3 Wolfgang J. Mommsen, Die Geschichtswissenschaft jenseits des Historismus, Düsseldorf 1971. Vgl. u.a. auch Hans-Ulrich Wehler, Geschichte als Historische Sozialwissenschaft, Frankfurt/M. 1973; Jürgen Kocka, Sozialgeschichte. Begriff - Entwicklung - Probleme Göttingen 1986⁷.
- 4 Anton Kaes, New Historicism, Literaturgeschichte im Zeichen der Postmoderne?, und Paul Michael Lützeler, Der postmoderne Neohistorismus in den amerikanischen Humanities, beide in: Geschichte als Literatur. Formen und Grenzen der Repräsentation von Vergangenheit, hrsg. Hartmut Eggert/Ulrich Profitlich/Klaus R. Scherpe, Stuttgart 1990; New Historicism. Literaturgeschichte als Poetik der Kultur, hrsg. Moritz Baßler, Frankfurt/M. 1995.
- 5 Volker Steenblock, Transformationen des Historismus, München 1991; Annette Wittkau, Historismus. Zur Geschichte des Begriffs und des Problems, Göttingen 1992; Jörn Rüsen, Konfigurationen des Historismus, Frankfurt/M. 1993.
- 6 Friedrich Jäger/Jörn Rüsen, Geschichte des Historismus. Eine Einführung, München 1992.
- 7 Otto Gerhard Oexle, Einmal Göttingen-Bielefeld einfach: auch eine Geschichte der deutschen Geschichtswissenschaft, in: Rechtshistorisches Journal, 1992, 11, S. 54ff.; Horst Walter Blanke, 'Historismus' im Streit. Oder: Wie schreibt man heute eine Geschichte der Geschichtswissenschaft, in: ebenda, 1993, 12, S. 585ff.
- 8 Frank R. Ankersmit, Historicism: An Attempt at Synthesis; sowie Georg G. Iggers, Comments on F. A. Ankersmit's Paper, and Frank R. Ankersmit: Reply to Professor Iggers, alle in: History and Theory, 34, 1995, 3, S. 143ff.
- 9 Otto Gerhard Oexle, „Historismus“. Überlegungen zur Geschichte des Phänomens und des Begriffs, in: Braunschweigische Wiss. Gesellschaft. Jahrbuch 1986, S. 119ff.; Georg G. Iggers: Historicism: The Theory and Meaning of the Term, in: Journal of the History of Ideas, 1995, S. 129ff.
- 10 Gunter Scholtz, Zwischen Wissenschaftsanspruch und Orientierungsbedürfnis. Zu Grundlage und Wandel der Geisteswissenschaften, Frankfurt/M. 1991, S. 130ff.
- 11 Guntolf Herzberg, Historismus: Wort, Begriff, Problem und die philosophische Begründung durch Wilhelm Dilthey, in: JbFG, 25, 1982, S. 259ff.; Hans Schleier, Karl Schmückles Auseinandersetzung mit dem bürgerlichen deutschen Historismus, in: JbFG, 25, 1982, S. 305ff.; ders., Zum idealistischen Historismus in der bürgerlichen deutschen Geschichtswissenschaft, in: JbFG, 28, 1983, S. 133ff. - Vgl. ferner Wolfgang Küttler, Historiographiegeschichte als Methodologiegeschichte. Zur Problemstellung einer Entwicklungsgeschichte der theoretischen und methodologischen Grundlagen der Geschichtswissenschaft, in: Historiographiegeschichte als Methodologiegeschichte. Zum 80. Geburtstag von Ernst Engelberg, Berlin 1991, S. 14ff.
- 12 Vgl. Hans Schleier, Zum idealistischen Historismus (Anm. 11); ferner ders., Narrative und Strukturgeschichte im Historismus, in: Storiografia, 10, 1986, S. 112ff.; ders., Leistungen und Grenzen des idealistischen deutschen Historismus. Leopold von Ranke, in: ZfG, 35, 1987, 11, S. 955ff.; ders., Geschichte der Geschichtswissenschaft. Grundlinien der bürgerlichen deutschen Geschichtsschreibung und Geschichtstheorien vor 1945; Potsdam 1988⁸, S. 127ff.
- 13 Otto Gerhard Oexle, Die Geschichtswissenschaft im Zeichen des Historismus. Bemerkungen zum Standort der Geschichtsforschung, in: HZ, 238, 1984, 1, S. 17ff.; ders., „Historismus“ (Anm. 9).
- 14 Ebenda, S. 137ff. - Die meisten Kritikpunkte an dem „reduzierten Historismus“ des 19. Jhs teile ich durchaus.
- 15 Wittkau (Anm. 5), S. 190ff.
- 16 Vgl. u.a. Ernst Troeltsch, Der Historismus und seine Probleme, Tübingen 1922; Friedrich Meinecke, Zur Geschichte des Historismus, in: Zur Theorie und Philosophie der Geschichte, (Werke, Bd. 4), Stuttgart 1959, S. 215ff.
- 17 Vgl. Oexle, „Historismus“ (Anm. 9), S. 129ff.
- 18 Stuttgart-Bad Cannstatt 1991 (Fundamenta Historica, hrsg. Georg G. Iggers/Peter Hanns Reill/Jörn Rüsen/Hans Schleier, Bd. 3).

- 19 Oexle, Einmal Göttingen-Bielefeld einfach (Anm. 7), S. 54-56.
- 20 Peter Hanns Reill, The German Enlightenment and the Rise of Historicism, Berkeley u.a. 1975; Georg G. Iggers, Deutsche Geschichtswissenschaft. Eine Kritik der traditionellen Geschichtsauffassung von Herder bis zur Gegenwart, München 1971.
- 21 Ulrich Muhlack, Geschichtswissenschaft im Humanismus und in der Aufklärung. Die Vorgeschichte des Historismus, München 1991. Vgl. meine Rezension, in: Dt. Lit. Ztg., 113, 1992, 7/8, Sp. 442ff.
- 22 Ankersmit (Anm. 8), S. 146ff. - Einleuchtend erscheint mir dagegen die Kritik am gegenwärtigen postmodernen Narrativismus.
- 23 Vgl. Manfred Buhr/Gerd Irrlitz, Der Anspruch der Vernunft, Berlin 1968; Reill (Anm. 20).
- 24 Vgl. außer den schon genannten Titeln u.a., Aufklärung und Geschichte, hrsg. Hans Erich Bödeker/Georg G. Iggers/Jonathan B. Knudsen/Peter H. Reill, Göttingen 1986; Theoretiker der deutschen Aufklärungsgeschichte, hrsg. Horst Walter Blanke/Dirk Fleischer, 2 Bde, Stuttgart-Bad Cannstatt 1990 (Fundamenta Historica, Bd. 1, 1/2); Hans-Jürgen Pandel, Historik und Didaktik, Stuttgart-Bad Cannstatt 1990 (Fundamenta Historica, Bd. 2); Geschichtsdiskurs, Bd. 2, Anfänge modernen historischen Denkens, hrsg. Wolfgang Küttler/Jörn Rüsen/Ernst Schulin, Frankfurt/M. 1994.
- 25 Rüsen, Konfigurationen (Anm. 5), S. 29ff.
- 26 Pandel (Anm. 24, S. 153) spricht von der „Entbegrifflichung“ der Geschichtsschreibung des 19. Jhs gegenüber den spätaufklärerischen Begriffsbemühungen.
- 27 Georg G. Iggers, The „Methodenstreit“ in International Perspective. The Reorientation of Historical Studies at the Turn from the 19th to the 20th Century, in: Storiografia, 6, 1984, S. 21ff.; Sozialgeschichte im internationalen Überblick. Ergebnisse und Tendenzen der Forschung, hrsg. Jürgen Kocka, Darmstadt 1989; Lutz Raphael, Historikerkontroversen im Spannungsfeld zwischen Berufshabitus, Fächerkonkurrenz und sozialen Deutungsmustern. Lamprecht-Streit und französischer Methodenstreit der Jahrhundertwende in vergleichender Perspektive, in: HZ, 251, 1990, S. 325ff.; Peter Burke, Offene Geschichte. Die Schule der „Annales“, Berlin 1991; Ernst A. Breisach, American Progressive History, Chicago 1993; Transformation des Historismus. Wissenschaftsorganisation und Bildungspolitik vor dem Ersten Weltkrieg, hrsg. Horst Walter Blanke, Waltrop 1994 (Wissen und Kritik, hrsg. Hans Schleier/Dirk Fleischer, Bd. 4); Ulrich Raulff, Ein Historiker im 20. Jahrhundert. Marc Bloch, Frankfurt/M. 1995.